

Die Elbaue

„Die Elbaue“ erscheint 14tägig, für die Bezahler des „General-Anzeigers“ kostenfrei. Hauptgeschäftsstelle Köhschenbroda, Güterhoffstr. 5. Fernspr. 67.

Maigang.

Singend durchschreit ich den grünenden Grund,
 Blauveigeln duften so schmeichelnd im Rand.
 Murrend bricht aus dem Felsen der Quell,
 Locket das Wasser so leuchtend so hell. —
 Ladet das Moos im Walde zur Ruh,
 Flüstert die Welle vom Wandern mir zu.
 Wandern hinein in den werdenden Tag,
 Geleitet von jubelndem Perchenschlag.
 — Fern im Busche schluchzt der Pirol —
 Trü Herzen wird mir's so freudig, so wohl.
 Die Seele schwingt jauchzend zum Aether sich auf:
 Der Frühling tut heut seine Pforten auf.
 Zieh ein, o Lenz, auch in meine Brust,
 O Frühlingssonne! O Maienlust! —

Einsam steh ich auf ragender Wand,
 Unter mir sonnendurchflutet das Land.
 Wachsen mir Flügel, Flügel im Ru —
 Flög' ich der schimmernden Ferne zu.
 Flüge zum blauen Himmelszelt,
 Grüfte die blühende Erdenwelt;
 Flög' zu den Herzen, die bang noch und zag,
 Freut Euch, es ist ja heut Frühlingstag.
 Nimmt Euch die Sorgen weg und das Weh,
 Scheucht sie hinweg gleich dem Winterschnee,
 Schmücket für Euch ja die Erde mit Grün,
 Lasset für Euch all die Blumen erblühn,
 Grüft nur den Frühling in Wald und in Feld,
 O bräutliche Erde! O Maienwelt! — th.

Die Kirchschule zu Köhschenbroda

Ein Beitrag zu ihrer Geschichte von Adolf Schruith

VII. (Nachdr. verb.) (Schluß.)

Daniel Zieger war, wie schon bemerkt, derjenige Lehrer, über den die mir zur Verfügung stehenden Akten am ausführlichsten berichten. Ueber seine Nachfolger fließen die Quellen spärlicher. In der Hauptsache ist man auf das Quellenmaterial angewiesen, das schon Schubert für seine Chronik benutzt hat. Immerhin ist es mir möglich, einige neue Bausteine einige bisher unbenuzte Urkunden zu verwerten, die Schubert anscheinend nicht bekannt gewesen sind. Sodann werfen die Bestimmungen der verschiedenen im Laufe der Zeit errichteten Kirchenlegats Streiflichter auf die derzeitigen Verhältnisse der Schule und der an ihr wirkenden Schulmeister.

Der nächste Lehrer nach Zieger jun. war Christoph Grahl, der am 19. Juni 1707 seinem Vorgänger im Amte folgte. Die Zwischenzeit zwischen Ziegers Tode im April bis Juni, seinem offiziellen Amtsantritt, hat er als „nicht konfirmierter Lehrer schon seines Amtes gewaltet. Ja, es scheint, als ob er schon im letzten Lebensjahre Ziegers demselben substituiert gewesen wäre. Grahl stammte aus Maren, war 3 mal verheiratet. Soweit bekannt, hinterließ er 3 Kinder, zwei Töchter und den im Amte ihm folgenden Sohn Johannes Sigismund. Zu seiner Zeit errichtete der Rechtskonsulent Dr. jur. Kober zu Dresden das sog. Kober'sche Legat von 400 Thlr. und bestimmte, daß die Zinsen neben anderen Zwecken auch zu einem Teil dem Kirchschulmeister für Reinhaltung seines Bestübchens in der Kirche und seines Grabes zuzuführen sollten. Das Legat ist 1794 errichtet. Dem Schulmeister in der Mitte des 18. Jahrhunderts lagen demnach in seiner Eigenschaft als Küster noch die niederen Kirchenarbeiten, wie Reinigung usw., ob,

ein Zustand, der erst mit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verschwindet. Ein weiteres Legat, in welchem auch der Schulmeister bedacht wurde, errichtete 1746 Christine Elisabeth Lingke, die Besitzerin der sog. Lingkeschen Weinberge in der Löhnitz (sie lagen auf dem Areal des jetzigen Gasthauses „Goldene Weintraube). Die Stifterin bestimmte, daß die Zinsen von 100 Th. Kapital dem Schulmeister für die Instruktion von 3 armen Kindern von Winzern oder Bauern zu zahlen seien. Einen weiteren Zinsanteil des 150 Thl. betragenden Stiftungskapitals bestimmte sie zur Beschaffung von Büchern für arme Kinder und testierte weiter, daß an ihrem Sterbetage der Schulmeister 3 Sterbelieder in der Schule singen lassen müsse. Die Stiftung, soweit sie die Schule betraf, ging 1838 anlässlich der Ausschulung von Niederlöhnitz an den dortigen Lehrer über. Zu Christoph Grahl's Zeiten nahm auch die Kirchenmusik in Köhschenbroda reichere Formen an. Diese bestand bisher wie auch heute meist nur in Gesang und Orgelspiel. Der Pfarrer Behrisch, der zu Grahl's Zeiten das Seelsorgeramt an der Köhschenbrodaer Kirche inne hatte, führte die Instrumentalmusik an hohen Festtagen nach der Predigt ein. Das Adjuvantenwesen entstand hier wie anderwärts, ein Kirchenmusikchor, dessen freiwillige Mitglieder aus dem Kreise der Parochianen entnommen wurden, und das „mit Trompeten, Pauten, auch anderen Instrumenten, die musica sacra pflegte“. Naturgemäß hat die Leitung des Chores in den Händen des Organisten, des Schulmeisters, gelegen. Ob, wie in dem benachbarten Kaditz, der Köhschenbrodaer Adjuvantenchor auch seine Kunst zu weltlichen Gelegenheiten ausübte, läßt sich nicht feststellen. Von Kaditz wissen wir, daß der dortige Chor die Berechtigung zum Auffpielen in den umliegenden Dörfern 1724 vom Prokuratoramt zu Weissen, dem das Dorf unterstand, pachtete. Christoph Grahl hat von allen Lehrern der Köhschenbrodaer Kirchschule die längste Dienstzeit

aufzuweisen. Er amtierte 51 Jahre und starb 77 Jahre alt am 28. Juli 1758. In den letzten 16 Jahren seines Lebens war ihm, ob wegen Anwachsens der Schülerzahl oder aus anderen Gründen, ist ungewiß, sein Sohn und Nachfolger als Substitut beigegeben. Der Gemeinde bedeutete das keine besondere Ausgabe, da die Entlohnung eines Substituten in der Regel dem betreffenden Lehrer, der eine Hilfe brauchte, selbst oblag.

VIII.

1758 folgte, wie schon erwähnt, Johann Sigismund Grahl seinem Vater im Amte. Ihm war eine verhältnismäßig kurze Amtszeit beschieden. Schon nach 10 Jahren starb er 1768, verhältnismäßig jung, im Alter von 47 Jahren am 18. Februar. Von seiner Lehrtätigkeit und den Verhältnissen der Schule während seiner Amtszeit wissen wir nichts. Er war mit einer Tochter des königl. Brauwerwalters Kanitzky, der auch den Raundorfer Gasthof besaß, verheiratet. Der Name Grahl ist unter der Lehrerschaft der Pfarrei übrigens noch einmal vertreten. Der erste „Kinderlehrer“ der Dörfer Raundorf-Bischewitz führte ebenfalls diesen Namen. Es ist jedoch nicht festzustellen, ob zwischen diesen beiden Lehrern ein Verwandtschaftsverhältnis bestand.

IX.

Der neunte Schulmeister, der letzte, der diesen Amtstitel aktienmäßig noch führte, war

Friedrich Johann Zumppe, der 1743 zu Stolpen geboren war und im Alter von 25 Jahren 1768 die Köhschenbrodaer Schulmeisterstelle übernahm. Dem Schulmeister Zumppe gelang es, mit den verschiedenen Kirchspielgemeinden, die an die Lehrer- und Küsterstelle nach Herkommen die schon früher besprochenen Getreidegarben zu liefern hatten, ein Abkommen dahin zu treffen, daß sie statt der Garben ihm ein festgelegtes Maß Körner entrichteten. Aus dem Bericht Ziegers sahen wir schon wie die